



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

530 (5.11.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168603)

Belegblatt: 70 Pfg. monatlich,
Belegblatt 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Zufahrt: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Wohlfahrt-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 371
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 530.

Mannheim, Donnerstag, 5. November 1914.

(Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Ein mißglückter Ausfall der Verbündeten.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 5. November, vormittags. (Amtlich.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.
Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Uberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille sowie südlich Berry-au-Bac, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Die erinnerlich, hat am Sonntag im Lager der Verbündeten großer Kriegszustand stattgefunden, an dem der französische Präsident, König Albert von Belgien, Aischaer, Joffre u. a. teilnahmen. In ihm dürfte der Plan geschmiedet worden sein, einen Durchbruchversuch mit starken Kräften zwischen dem Meer und Neuport, das 3 Km. von der Küste entfernt liegt, zu machen, um dann, wenn er gelang, von Norden her den Deutschen in den Rücken zu kommen. Ein durch Franzosen und Engländer verstärktes belgisches Korps sollte das Wagnis unternehmen; in Flandern, das etwa südwestlich von Neuport liegt, hatten Poitacq und König Albert und Joffre nicht nur Freundschaftsverhältnisse ausgekämpft und Vorarbeiten abgehalten, sondern auch eine „lange Konferenz“ gehabt. Diese Vorarbeiten deuteten schon darauf, daß ein Durchbruch geplant wurde, mit dem die Verbündeten sich Hoffnungen machten. Was das Ziel dieses Hauptstoßes war, wissen wir nun und wissen ferner schon, daß er mißlungen ist. Mähelos ist er von den Deutschen abgewiesen worden. Je mehr Hoffnungen offensichtlich nach dem vorausgegangenen politischen und militärischen Beratungen im Lager der Verbündeten auf diesen Ausfall gesetzt waren, um so größer ist wohl der Erfolg der Deutschen zu bewerten. Daß man diesen Schlag unternahm, der sicher zu einer Umgehung der Deutschen von Norden führen sollte, beweist auch wohl, daß die Verbündeten sich von den Kämpfen bei Ypern und Lille nicht mehr allzu viel versprechen. In der Tat scheitert der deutsche Angriff in diesem Raum fort. Fortschritte macht unser Heer auch in der Mitte, in den Argonnen und in den Vogesen. Wir haben auch heute wieder das Bild eines zwar langsamen, aber doch stetigen Zusammenrückens des Widerstandes der Verbündeten, es trifft auch nach dem heutigen Bericht zu, daß wir, wie schon schon gesagt wurde, der weiteren Entwicklung der kriegerischen Vorgänge getreuen Wartes und mit Zuredung entgegenzusehen können.

Die Abrechnung mit England. Die Kämpfe in der Nordsee.

Der Kreuzer „Dalcion“ nur leicht beschädigt. — Die übrigen englischen Verluste bestätigt. — Ungehobene Aufregung der englischen Bevölkerung.

WTB. London, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden: Ein Seefechsel fand gestern bei Plymouth, ganz dicht bei Englands Küste statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Plymouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer „Dalcion“, der leicht beschädigt wurde, ist ein Mann schwer und vier oder fünf Mann leicht verwundet worden. Außer dem Unterseeboot „D. 5“, das wenige Minuten später auf einer Mine lief, sind zwei Dampfschiffe auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in Plymouth hervor, wo die Leute zum Strand stürzten, jedoch infolge des Nebels nichts sehen konnten. Nur die Wände der großen Schiffe mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in der Nähe der drahtlosen Station, die meisten jedoch fielen ins Wasser.

„Dalcion“ gehört zur Klasse der ungeschützten Kreuzer, die in England Sloops oder Torpedo Gunboats genannt werden. Er hat bei einer Wasser-Verdrängung von 1080 Tonnen eine Geschwindigkeit von 18,5 Seemeilen. Seine Bewehrung besteht aus zwei 12 Zentimeter- und vier 5,7 Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt 120 Mann.

Die bevorstehende Invasion.

WTB. London, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Das Kriegsamt teilt mit, daß sich in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertigt, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungswerke, die im Vereinigten Königreich errichtet seien, bedeuten nur notwendige Vorsichtsmaßregeln, die jede Seemacht zu Kriegszwecken ergreife.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee u. die Kriegskonterbande.

Vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee wird uns geschrieben:
Die viel umstrittene Frage der Kriegskonterbande ist auch für unsere heimische Volkswirtschaft und Kolonialwirtschaft von einschneidender Bedeutung. Die Gesamtausfuhr und Gesamtimporte Deutschlands im Jahre 1913 betrug 20,9 Milliarden Mark. (Dagegen: Großbritannien 26,4; Amerika 17,6 Milliarden Mark.) Bekanntlich hatten sich alle an der Kriegskonterbande interessierten Mächte, selbst Japan, auf die Londoner Seerechtsklärung vom 26. Februar 1909 geeinigt, welche bestimmte Waren als Konterbande bezeichnete und andere Grundstoffe aufstellte. Auch Deutschland hat sich durch seine Willensurkunde vom 20. September 1909 der Erklärung angeschlossen. Da kam der Krieg. England ignorierte seine Kontrahenten und erließ für sich allein eine neue Order in Council vom 24. August 1914. England erklärte darin, die Londoner

Seerechtsklärung vom 26. Februar 1909 einhalten zu wollen, aber nur mit einigen Änderungen und Zusätzen. Diese „Änderungen“ haben sich als gleichbedeutend mit der Aufhebung der Londoner Erklärung und zugleich als ein Eingriff in das geltende Völkerrecht herausgestellt.

Infolge dieser Vorgänge hat sich die Kaiserlich deutsche Regierung in einer Denkschrift vom 10. Oktober d. J. an die neutralen Mächte gewandt, in welcher diese ersucht werden, Stellung zu nehmen zu der Frage, ob die neutralen Mächte sich die Neutralitätsverletzungen von England und Frankreich zu ungunsten deutscher Interessen gefallen lassen wollen.

Auch das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee beschäftigt im Interesse der Versorgung Deutschlands mit überseeischen Rohstoffen, an seinem Teile mitzuwirken und eine besondere „Kommission für Kriegskonterbande“ seiner Organisation anzuschließen. Die Kommission wird zunächst mit der Aufgabe betraut:

1. Maßnahmen zu treffen, die geeignet erscheinen, die Londoner Seerechtsklärung vom 26. Februar 1909 wieder in Kraft zu setzen;
2. Die Errichtung von Stellen in den neutralen Ländern anzuregen, die in dauernder Verbindung mit dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee den gleichen Zweck verfolgen.

Die Angst vor den Japankrieg.

[Berlin, 5. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Das neueste Schicksal des in Westfordshire, wo ein geheimnisvoller unterirdischer Gang mit Schienenbahnen gefunden wurde. Dieses mystische Werk, das nur von den Deutschen angelegt sein werden können, liegt auf der Begonhöhe bei Shillington. Hier ist es, wo die Deutschen ihr Petroleum und Benzin und ihr Gasbehälter unterbringen wollen, um ihre Kriegsschiffe in Betrieb zu setzen und von wo aus sie dann die gefährlichsten U-Boote auf London unternehmen können. Gegenwärtig steht gleich darauf ein ganzes Heer von Sachverständigen nach Begon entsandt, welche in vollem Ernst erklären, daß diese unterirdischen Anlagen für solche Zwecke wie geschaffen seien. Sie sind 45 Meter lang und münden auf beiden Seiten in eine große Kammer, wo riesige Quantitäten von Benzin u. a. gelagert werden können.

Der Krieg mit Rußland. Der deutsche Tagesbericht.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 5. November, vormittags. (Amtlich.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Den 5. November 1914.

Ueber die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz habe ich mich zuletzt am 7. Oktober geäußert. Damals hatte die Österreichisch-ungarische Hauptmacht, die nach der zweiten Schlacht bei Komarow vor den ihr folgenden Russen über den San bis hinter die Biela, mit dem linken Flügel hinter die Weichsel zurückgegangen war, wieder die Offensive ergriffen, und zwar im Verein mit einer auf ihrem linken Flügel eingetroffenen, in der Richtung auf die Weichselmündung von Warschau vorrückenden deutschen Armee.

Dem rechten Flügel der Österreichischen ist bisher unter vielfach heftigen Kämpfen gelungen,

die Russen über den oberen Lauf des San zurückzubringen und die von diesen belagerte, bereits hart bedrängte, aber tapfer verteidigte Festung Przemyśl zu entsetzen. Rufe östlich dieser Plätze und südlich von ihnen bis nach Lemberg (in den Karpaten) stehen die Österreichischen auf dem rechten Sanufer noch in heißen Ringen mit starken russischen Kräften, die dort in beständigen Feilschungen einen Widerstand leisten. Unterhalb Przemyśl sind jene bis an den San gelangt, dessen rechtes Ufer aber die Russen noch hart besetzt halten. Auch das rechte Weichselufer, von der Mündung des San abwärts bis in die Nähe der preussischen Grenze, befindet sich noch im Besitz der Russen.

Auf dem linken Weichselufer hatten die vereinigten deutschen und österreichischen Streitkräfte nach den bereits früher erwähnten Gefechten zwischen Oratow und Ostrowitz (am 4. Oktober) sowie bei Radom (am 5. Oktober) den Vormarsch gegen die Weichsel fortgesetzt. Am 10. Oktober besand sich ihre Spitze nach Jurischewitz der russischen Vortruppen der Weichselstrecke von der Sammündung bis Warschau nahe. Ein Versuch der Russen, über den Strom südlich von Oratow vorzudringen, wurde am 12. Oktober verhindert. Am 16. des Monats überschritten acht russische Armeekorps bei Warschau und Inaugorod die Weichsel zum Angriff gegen die deutsch-österreichischen Truppen. Diese wichen in mehrfachen Kämpfen alle Angriffe erfolgreich ab, mußten jedoch vor neuen russischen Kräften, die von Inaugorod, Warschau und Komogorow vorrückten, ausweichen. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Belagerung von Inaugorod wurde ohne Schwermertel. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppiert.

Dies der Wortlaut der veröffentlichten amtlichen Mitteilung aus unserem Großen Hauptquartier vom 28. v. Mts. über die letzten Ereignisse in Rußisch-Polen. Sie ist nach Form und Inhalt zurückhaltend, wie es aus solchen Gründen zweifellos geboten war. Sie konnte aber auch bei dem Vertrauen, das im ganzen Lande zu der bewährten Jückerlichkeit unserer amtlichen Berichterstattung besteht, so sein, ohne daß eine argwöhnische Deutung zu befürchten war. Der weitere Verlauf der Ereignisse bestätigte denn auch die völlige Korrektheit der obigen Meldung. Seit sich unsere Truppen auf dem linken Weichselufer von den Russen losgerissen haben, hat zwischen beiden kein Zusammenstoß stattgefunden, und das Große Hauptquartier konnte unterm 31. v. Mts. melden: „Westlich von Warschau zeigen die Russen langsam unteren sich neu gruppierten Kräften.“ Alle Bewegungen auf dem polnischen Kriegsschauplatz sind in dieser Jahreszeit durch den jeder Beschreibung spottenden Zustand der Wege sehr erschwert. Über darunter leiden beide Parteien gleichmäßig. Nachrichten von Bedeutung sind von dorther wahrscheinlich in naher Zeit zu erwarten.

Nach in der Nähe der ostpreussischen Grenze sind die Russen neuerdings wieder tagelanger gewesen. Im Anfang des vorigen Monats rückten sie mit starken Kräften vom Karem her gegen die neuerrückte Grenze im Gouvernement Suwalki vor, wurden aber alsbald bei Suwalki mit erheblichen Verlusten zurückgewiesen. Nachrichten über einen großen Sieg, den die Russen bei Suwalki und Augustowo errungen haben wollen, sind erfunden. Vielmehr sind auch alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Truppen ebenso wie wiederholte russische Umfassungsbewegungen bei Schirwindt in den Tagen vom 9. bis zum Schluß des vorigen Monats zurückgeschlagen worden, wobei die Russen im ganzen 13 500

Befangene, 30 Wesshüte und 30 Reichswehrgewehre verloren haben. Nur bei Bad ist es ihnen noch einmal gelungen, in unser Gebiet einzudringen, doch wurden sie auch dort allbald über die Grenze zurückgetrieben. Inzwischen haben unsere ostpreussischen Truppen im Gouvernement Suwalki die Offensive ergriffen. Die Kämpfe dauern dort zur Zeit noch fort.

Wir müssen mit der Bodrückenlosigkeit rechnen, daß die Russen jetzt alle ihre zur Zeit verfügbaren, im Feldkriege verwendbaren Streitkräfte einschließlich der ostasiatischen an den Kriegsschauplatz herangezogen haben. Sie können dann an Zahl der ihnen gegenüberstehenden deutsch-österreichischen Heeresmacht überlegen sein. Doch das schreckt uns nicht. Wir haben schon oft und neuerdings noch bei Tannenberg gesehen, daß Überlegenheit an Zahl keineswegs den Sieg verbürgt.

Die türkische Kriegserklärung bedeutet für uns auf dem östlichen Kriegsschauplatz zwar eine in nicht ferner Zeit zu erhoffende willkommene Entlastung, wird sich aber vermutlich für die dort zunächst zu erwartenden Entscheidungen materiell noch nicht fühlbar machen.

v. Blum e, General d. Inf. 2. D.

Schwere Verluste der Russen an der Weichsel.

* Frankfurt a. M., 5. Nov. Aus der Schweiz wird nach einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verlustliste für Offiziere, die an den Kämpfen an der Weichsel teilgenommen haben, weisen rund 200 Offiziere einer kaukasischen Division auf, inbegriffen 2 Generalmajore und 2 Obersten.

Die Solidarität der Ententemächte mit den Mördern von Serajewo.

WTB. Budapest, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Anknüpfend an einen Artikel des „Tempo“ und in Besprechung des Urteils von Serajewo schrieb ein serbisches Blatt: Absicht sei gewesen, dem Kaiser von Österreich zu zeigen, daß es eine höhere Gerechtigkeit gebe, als die, welche im Namen des Monarchen in Serajewo verhängt wurde, und daß die Russen, Franzosen, Belgier und Japaner die unerbittlichen Instrumente dieser höheren Gerechtigkeit seien. Der Premier Lloyd sagt dazu: Nach dieser Erklärung ist die volle Solidarität der Ententemächte mit den Mördern von Serajewo außer Zweifel gesetzt. Es ist also ungerade, Serbien allein für den Serajewer Anschlag verantwortlich zu machen. Der Kommissar ist Gemeingut aller Ententemächte, sie hat ihn bisher in den Pogroms von London, in den Expropriationen von Paris und in den Reichswehrverbrechen offenbar, welche die türkische Regierung auf den Kopf unserer Truppenführer gesetzt hat.

Die Kämpfe mit den Serben.

□ Berlin, 5. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Die siegreichen Kämpfe auf der Romanja Flamina sind zweifellos die bedeutendste Schlacht am südlichen Kriegsschauplatz gewesen, schrieb der Korrespondent Eugen Birting in der Südböhmischen Korrespondenz. 22 Tage haben wir ununterbrochen im Kampfe. Die Serben und Montenegriner standen 30 Kilometer vor Serajewo. Am 21. kam es zu einem bedeutenden Treffen, bei dem es 3 Tage und 3 Nächte ununterbrochen geregnet hatte. Der Tsain hatte uns seit zwei Tagen nicht erreicht, doch brangen wir auf seinen bewaldeten Höhen, unter denen die niedrigste tausend Meter betrug, unaufhaltsam vor. Bis heute gewonnen

Ein Weihnachtsbrief aus dem Felde von 1870.

Stimmungen, wie wir sie heute wieder durchleben, werden in den Briefen des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern aus dem Jahre 1870/71, die R. Th. Angeler im Novemberheft der Deutschen Revue (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) veröffentlicht, aus jenen großen Tagen wieder lebendig. Der Prinz, dessen spanische Kronkandidatur das Signal zum Kriege gegeben hatte, war beim Heere des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und machte die lange Belagerung von Paris mit. Immer wieder schreibt er in seinen Briefen aus Versailles, daß er den Schicksal des künftigen Deumas nun nahe glaubt; jeder neue Erfolg läßt ihm die Hoffnungen für eine baldige Beendigung des Krieges steigen, sobald die Entscheidung nicht ausbleiben kann. Am 18. November schreibt er, daß die spanische Frage immer wieder nahe, die für ihn jetzt ganz eine historische Erinnerung geworden sei. „Ich empfinde kein Bedauern dabei, da wir in unserer jetzigen Stellung viel glücklicher und sorgenloser leben und dennoch viel Gutes leisten können, was uns in Spanien wohl die einzige Kompensation wider anderer Opfer gewesen

wäre.“ Am meisten gefällt uns in diesen Briefen jedoch jenes, wo sich unsere Gedanken bereits darauf hinlenken, wie wir unseren Tapferen da draußen ein Weihnachtsfest bereiten können, der folgende Weihnachtsbrief: „Versailles, 25. Dezember. . . Heute ist Christi, der schönste, heiterste und frohreichste Festtag des ganzen Jahres. Leider müssen wir ihn getrennt feiern, aber hoffentlich wird es das einzige Mal in unserm Leben sein, und wir werden noch recht viele glückliche Weihnachtsfeste miteinander und den Kindern erleben. Den Franzosen imponiert es, daß wir und die Soldaten zur Kirche gehen, namentlich auch, daß der König und der Kronprinz alle Sonntage dem evangelischen Gottesdienste beiwohnen, nebst einem großen Teil des hiesigen Offizierskorps. Gestern Abend war um 8 Uhr Anbau und Weihnachtsbaum sowie Verlosung bei uns, dem der Kronprinz und Wilhelm von Baden beiwohnten. Ich gewann einen hübschen Zigarrenkasten, den Onkel Ernst gegeben hatte; ich hatte eine Bronzestatue dazu geschenkt. Wie der Kronprinz, so belamen wir Pringen eine oder zwei Vasen von Japan aus der Seudrefabrik, die man vor der Zerstörung aus der halb eingeschlossenen Fabrik gerettet hatte. Ich erhielt eine hübsche braune Dose mit grüner Glasur, die sich auf unserer Terrasse in Sigmaringen ganz hübsch machen wird. Um 9 Uhr war Tee beim König und Be-

Der Kampf um Kiautschou

WTB. London, 4. Nov. (Nichtamtlich. Reuter-Meldung.) Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt: Man glaubt, daß sich der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der See von Tsingtau selbst in die Luft gesprengt hat. Das Schwimmbod ist ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauert fort.

WTB. Tokio, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der Kriegeminister Oka ist schwer erkrankt.

Die Türkei im Kriege. Die Beschießung der Dardanellenforts.

WTB. Athen, 5. Nov. Nach Meldungen aus Lemnos näherte sich das englisch-französische Geschwader vergangene Nacht dem türkischen Fort Kumlali auf der asiatischen Seite der Dardanellen, zog sich aber auf einige Meile südlich des Forts hin zurück. Am Mittwoch früh 7 Uhr eröffneten die Schiffe die Beschießung, die mit kurzen Unterbrechungen bis abends dauerte. Die englischen Schiffe gaben allein 70 Schüsse ab. Die hiesigen Blätter nehmen an, daß es sich nicht um einen Versuch zur Fortsetzung der Meerereingen handelt, vor welchen 3 englische große Panzerkreuzer, 14 Torpedojäger und verschiedene Kriegsschiffe lagen.

Das annektierte Aegypten.

* Konstantinopel, 5. Nov. (Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“) meldet: Die Verbindungen mit Aegypten sind vollständig unterbrochen. Man weiß daher nicht, welchen Eindruck dort das neue englische Vorgehen hervorruft, nämlich die Ernennung des Prinzen Hussein zum Vizekönig. Hussein ist als sehr englandfreundlich bekannt und war von jeher zu politischen Intrigen geneigt. Khedive Abbas Pascha erklärte mir heute: Das ist nicht die letzte Vorheit die England hegen wird. Ich bleibe darob vollkommen ruhig und kaltblütig. Das ägyptische Volk wird sehr bald erkennen, daß die von den Engländern geschaffene Lage unhaltbar ist. Die starke Faust des wirklichen Souveräns, der Kalifen, wird den Engländern beweisen, daß ihre Annektion des historischen und heiligen Gebietes von Aegypten nur einen ganz ephemeren Charakter haben kann.

Abreise des türkischen Botschafters von Bordeaux.

WTB. Bordeaux, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Am Mittwoch Abend ist der türkische Botschafter abgereist.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Haushalte mit dem täglichen Brot!

WTB. Berlin, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern richteten an die Oberpräsidenten einen Erlass, in dem es heißt: „Die wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und es nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten

wäre.“ Am meisten gefällt uns in diesen Briefen jedoch jenes, wo sich unsere Gedanken bereits darauf hinlenken, wie wir unseren Tapferen da draußen ein Weihnachtsfest bereiten können, der folgende Weihnachtsbrief: „Versailles, 25. Dezember. . . Heute ist Christi, der schönste, heiterste und frohreichste Festtag des ganzen Jahres. Leider müssen wir ihn getrennt feiern, aber hoffentlich wird es das einzige Mal in unserm Leben sein, und wir werden noch recht viele glückliche Weihnachtsfeste miteinander und den Kindern erleben. Den Franzosen imponiert es, daß wir und die Soldaten zur Kirche gehen, namentlich auch, daß der König und der Kronprinz alle Sonntage dem evangelischen Gottesdienste beiwohnen, nebst einem großen Teil des hiesigen Offizierskorps. Gestern Abend war um 8 Uhr Anbau und Weihnachtsbaum sowie Verlosung bei uns, dem der Kronprinz und Wilhelm von Baden beiwohnten. Ich gewann einen hübschen Zigarrenkasten, den Onkel Ernst gegeben hatte; ich hatte eine Bronzestatue dazu geschenkt. Wie der Kronprinz, so belamen wir Pringen eine oder zwei Vasen von Japan aus der Seudrefabrik, die man vor der Zerstörung aus der halb eingeschlossenen Fabrik gerettet hatte. Ich erhielt eine hübsche braune Dose mit grüner Glasur, die sich auf unserer Terrasse in Sigmaringen ganz hübsch machen wird. Um 9 Uhr war Tee beim König und Be-

namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in den Ost- und Speisevorräten jeder Kräfte den Gästen Brot und anderes Gebäck zum betriebligen Verbrauch zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Pforten der Speise- und Getränke mitbezahlt, diese Verpflichtung ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird aber für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt. Dies mag in der Weinge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparsamkeit mit dem Brot wachen zu lassen, nämlich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.“

Der Krieg und die wirtschaftliche Lage Badens.

WTB. Karlsruhe, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Der landständische Ausschuss hielt gestern unter dem Vorsitz des Bringen Max von Baden seine erste Tagung ab, die von Prinz Max mit einer warmen Ansprache eröffnet wurde, in der er auf die wunderbare Haltung des deutschen Heeres und des Volkes hinwies, und das Vertrauen auf den Sieg der deutschen Waffen ausdrückte. Finanzdirektor Dr. Reinholdt gab einen eingehenden Bericht über den Stand der badischen Finanzen, die erfreulicherweise sich als durchaus gesund erwiesen haben, wenn auch die Wirkungen des Krieges nicht spurlos vorübergegangen seien. Die Lage der Landwirtschaft werde als sehr günstig bezeichnet. Aber auch die Arbeitslosigkeit in der Industrie habe lange nicht den erstbestimmten Umfang angenommen. Die ganze wirtschaftliche Lage habe sich gegen den August wesentlich gebessert, was auch in dem steigenden Ertragnis des Güterverkehrs zum Ausdruck komme. Von der großherzoglichen Regierung wurde für die nächste Zeit eine zahlenmäßige Darstellung der Finanzlage des Reiches in Aussicht gestellt.

Die Wurzeln des Weltkrieges

Von Dr. Fritz Goldmann.

Der Kern der deutsch-englischen Gegensätze. — Der Ursprung des deutschen Hasses.

Wir haben gesehen, wie im wirtschaftlichen Weltlauf England langsam watter, Deutschland schnell stärker geworden ist. Diese Tatsache begründet den Haß der Bedrohlichen gegen uns. Aber der Haß wird von Deutschland auf leidenschaftliche Art erwidert. Wo liegen die Gründe dieses Hasses? In den gegenseitigen wirtschaftlichen Verhältnissen können sie nicht liegen, wir sind so früh vorangeschritten, daß wir Englands wirtschaftliche Kraft nicht zu fürchten, nicht zu beneiden, nicht zu haßen brauchen. Unser Haß entspringt politischen, also idealen Gründen, und ist darum eben so groß und tief und unauslöschlich. Die englische Politik verläßt seit dem Werden des Reiches bis auf den heutigen Tag in einer bald feineren, bald brutaleren Bestreitung des Rechtes der deutschen Volkspersönlichkeit in der Welt. Wir gewonnen die Kraft und damit das geschichtliche Recht auf ein großes Eigendasein in der Welt. Aber wir hören über die Rechte herüber nur immer das eine harte Wort: England kann nicht dulden. Und warum konnte und wollte England nicht dulden, daß Deutschland eine Weltmacht, eine Macht in der Welt wurde?

schierung, wobei ich zwei kleine Kristallkugeln erhielt und verschiedene Pfefferkuchen. Es war sehr gemütlich. Der König hatte eine große Schelle wie Papa bei der Besetzung. Der Kronprinz erhielt eine große Photographie oder Kopfschilderung, Porträt der Königin, sitzend in hohem Kleid, sehr hübsch und ähnlich, ohne geschmeichelt zu sein, und verschiedene andere hübsche Sachen. Das Wetter ist ganz winterlich, hart gefroren und schneeflockig Nordostwind, man kann sich hier nirgends erwärmen. Es tanoniert tüchtig, in der Nacht zitteren meine Fenster; auch jetzt hört man den dumpfen Schall der schweren Geschütze. Bei Amiens ist vorgestern von Brigaden der Manteuffelschen Armeeabteilungen hart gekämpft worden gegen überlegene Feinde, die aber zurückgeschlagen wurden und Kanonen und Gefangene verloren.

Tagebücher führen?

Hofigger im Deimgarten: „Es sollten heute recht viele Menschen Tagebücher führen über das, was wir jetzt erleben. Nicht was sie aus Zeitungen lesen, sondern was sie persönlich sehen und erfahren und was mit diesem Weltkrieg zusammenhängt. Recht genau und wahr sollten sie anmerken, wie es jeden von

Wird es politische und kulturelle Kleinigkeiten in der noch ereignungsreichen Welt aussprechen. Wir aber wollen und müssen wissen, daß auch der deutsche Gedanke in der Welt seine Sendung erfüllt. Dieses Hinastreben der deutschen Volkspersönlichkeit in die Welt ist England so lange es möglich geblieben, um 1914 zum letzten vernichtenden Schläge ausgedehnt. England hat eben weit mehr gewollt als nur einen lästigen Konkurrenten vom Welt schaffen. Es hat nicht dulden wollen, daß neben dem weltberührenden englischen weltmännlicher deutscher Typus aufkomme, der die Welt auch von deutscher Kulturarbeit befruchtet werde, die Menschheit auch einen humanen deutschen Einschlag erhalte; was uns entgegnet, war der brutale Egoismus eines zu mächtigen und unersättlich gewordenen Mannes. Darum brant in uns der Haß wie ein verzehrendes Feuerbrand. Darum aber müssen wir auch erkennen, und dürfen es heute frei bekennen, daß all unsere weltpolitischen Verträge in den letzten Wächten eine bewußte Egozentrizität gegen den politischen Weltzustand gewesen sind, die dem England unsere Volkspersönlichkeit verbot.

Wir verfolgen diese großen und weltumspannenden politischen Egozentrizität durch die neuer Welt. Wir haben schon gesehen, wie England mit Unfreundlichkeit war, als Deutschland sich zu zeigen und eine neue politische Kraft in europäischen Staatenbüten zu werden begann. Diese Unfreundlichkeit verhärtete sich und wurde sich verschärfte, als diese neue politische Kraft, den Geboten ihrer Selbsterhaltung, diese Weltzustand folgend, nach neuen neuen. Diese Wendung Deutschlands nach außen ist zeitlich zusammen mit den großen und kleinen Verträgen der englischen Politik, das Weltum vom Kap bis nach Indien zu einer gewissen wirtschaftlichen und politischen Einheit zusammenzufassen, den Weltreichs den Weltbüten zu geben, seine Unangreifbarkeit sicher zu stellen. Dieses „Greater Britain“ wollte aus der Welt des Gedankens in die Wirklichkeit wandelschreiten; die zerstreuten Besitzungen müssen zu größeren, zusammenhängenden Einheiten verschmolzen werden, jedes neu erworbene Besitzland gibt dem alten Besitz größere politische Sicherheit. So entsieht der große Gedanke: „Von Kap bis Kairo“ und entsteht der andere führe Gedanke: „Von Kairo bis Kalkutta“.

Der ganze afrikanische Kontinent ist politisch und ökonomisch mit dem Namen von Cecil Rhodes befruchtet. Sein Traum, der in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zuerst geäußert wurde, war ganz Afrika vom Kap bis Kairo unter die Herrschaft Englands zu stellen, ein mächtiger Schatz, dessen Stärke von Kapstadt bis Kairo, Kalkutta, Madagaskar, Ostindien, Fort Salisbury und Kapstadt und dem Nil gestreckt werden. Dieser Traum, der politischen und geographischen Wurzeln des deutsch-englischen Gegensatzes wollen wir schon hier anmerken, daß der ersten Strich durch diese Linie über Deutschland machte, als es im Jahre 1881 in West- und Ostafrika sesselte (die erste Siedlung brachte 1885 die Gründung des Königreiches). Aber der Plan des Jahreshundert, durch eine intereuropäische Eisenbahn zusammengehaltenen Reiches wurde darum nicht aufgegeben, sondern mit echt englischer Zähigkeit weiter verfolgt. 1894 suchte England wieder vom Tanganjikasee einen 25 km. breiten Streifen kongoleischen Gebietes durch ein Vertrag mit dem Kongokönig für sich zu gewinnen. Frankreich und Deutschland, beide ostafrikanische Kolonien auf der Weise fast ganz von englischem Gebiete umgeben werden, protestierten als Ministerpräsident der Kongokönig gegen den Vertrag und er gelangte nicht zur Durchföhrung. Um so mehr Erfolg hatte der Schatzvertrag mit Rhodes in Süden und Norden. In den Jahren 1885—1891 werden Rhodesia und andere

Bismarck über England

Der einzelne Engländer sei unabhängig, selbst und zuverlässig, der Vorwurf der Lüge sei die schwerste, den man ihm machen kann. Die englische Politik hingegen sei von allem das Gegenteil; ihre hervorsteckendste Eigenschaft sei die Heuchelei, sie wende alle Mittel an, die der einzelne Engländer verabscheut. In Frankreich sei so die Politik jenseits und nicht sehr nützlich in ihren Mitteln gewesen, namentlich schwächeren Volkstümern im Ausland gegenüber sei sie ebenso grausam und brutal verfahren wie die englische; Gewalttäten und Ueberlistung seien ebenso vorgenommen wie im englischen Regime, aber das Wohl von Deutschland und Persien, wie es der englischen Politik eigen sei, sei doch an ihre nicht nachzugeben. Vorfänger, Tüchtige, Tüchtige mit

der im Süden isoliert, und dadurch die englische Herrschaft bis zum Noffa hinauf ausgedehnt, 1886—88 wird der ägyptische Sudan erobert und werden die Franzosen aus dem Mittel vertrieben, 1889—1902 erfolgt die Zerstückelung der Burenstaaten und die Begründung der südafrikanischen Union, damit sind im Norden und Süden gewollige, sich weit entgegenstrebende Herrschaftsgelände geschaffen worden, das eine von Kairo nach Süden sich erstreckend, mit 4½ Millionen Quadratkilometer und über 20 Millionen Einwohnern, das andere vom Kap nach Norden mit 3½ Millionen Quadratkilometer Land und etwa 10 Millionen Einwohnern.

Der ergänzende Gedanke zu dem gewaltigen afrikanischen Plan ist das Programm Ägypto-Russland, es ist in diesen Tagen oft besprochen worden. Der Gedanke war die Gewinnung einer Landverbindung zwischen Ägypten und Indien. In der Verhandlung der Bagdadbahnfrage nahm auf dieses scharfe Projekt eingegangen haben. Im großen handelt es sich um den Erwerb des gesamten arabisch-mesopotamischen Festlandes von Ägypten von der Mittelmeerküste bis zum Persischen Golf, verbunden mit der Ausrüstung eines von England protegierten arabischen Kaiserreichs: Bagdad, Mekka, Jerusalem, Kairo sollten Städte im Reiche des neuen ägyptisch-arabischen Kaiserreichs sein unter der Obervormundschaft Englands werden; Mekka als englische Schutzstadt war eine gewaltige Sicherung des gesamten mahomedanischen Ostens Englands von Ägypten bis Indien. Der Verwirklichung dieser Pläne dienen die internationalen Verhandlungen der arabischen Reichs durch englische Agenten, die großen Verkehrs- und Eisenbahnpläne des bedeutenden englischen Ingenieurs Willcocks, auf die noch zurückzukommen sein wird, und vor allem das auf der Rede zu sein zwischen Edward VII. und dem Sultan getroffene Abkommen, durch das die Türkei einander gegenübergestellt werden sollte. Jedermann konnte England diesen Ergänzungskompensationen noch nicht weigern. Die Brücke zwischen Ägypten und Indien, dem großen Landblock von fast 5 Millionen Quadratkilometern und 320 Millionen Menschen ist noch nicht geschlagen. Aber die großen Tendenzen des wirtschaftlich-politischen Zusammenstrebens der englischen Besitzungen um den Indischen Ozean sind ganz unübersehbar und treten in aller Schärfe hervor. Es ist ein Zusammenströmen der englischen Kolonien vom Osten und Süden her, der Knotenpunkt liegt in Ägypten, dem Brückenkopf zwischen Asien und Afrika; zu den drei Reckenblocks, die wir schon betrachtet haben, gesellt sich als vierter Australien mit 8 Millionen Quadratkilometern und 5 Millionen Menschen. Das sind die vier Ecken des Indiamerreichs, das vollendet den riesigen Indus blockieren würde wie die Mittelmeerblockade des alten Rom. Immer klarer und zielbewusster hat die englische Politik darauf hingearbeitet, ein ganzes Weltmeer mit geographisch zusammenhängenden Besitzungen zu umgeben, so daß es ein weltweites Mittelmeer, ein Binnenmeer in der Hand einer einzigen Macht wird.

Der Weltkriege Welcher Stellen, der dieses englische Weltreich dem Untergang geweiht glaubt, konnte doch nicht umhin in seinem Werke „Die Eroberung der Gegenwart“ seine besorgende Bemerkung über den gewaltigen Plan oder Vorhaben mit folgenden Worten zum Ausdruck zu bringen: „Zunächst ein Bild von überwältigenden Dimensionen, dieses Greater Britain der heutigen Zeit; das Indiamerreich mit Indien als Kern, aber Ägypten als Tor und wichtigsten Glied, daneben die Reste des alten (in späterer Zeit hier und da vergrößerten) Atlantischen Reichs mit dem Mutterlande selbst als Afrika und Arabien und Kanada, Westindien, Mexiko als Hauptteilen, als Hauptstützen die gewaltigen Interessensphären des Ganzen vom

Jungferland und Tibet bis zum belagerten Hongkong, schließt um das ganze herum, in einem noch weiteren Rahmens, das politische Planetensystem Britanien mit Spanien und in gewisser Hinsicht selbst Frankreich als Planeten, mit Portugal und Mexiko (?) als Planetoiden, in förmlicher Allianz mit dem Planeten Japan, in friedlicher und nader Uebereinstimmung mit dem System Russla und in freundschaftlicher Beziehung mit dem Osten Amerikas (?).“

Dieses Weltreich aber kann nur zusammengehalten werden durch die unbedingte Herrschaft über die Meere. England muß, wenn das Ganze nicht in der Luft zerfallen soll, die Verbindungswege innerhalb des Reiches beherrschen, die aber eben alle über's Meer. Naval supremacy erscheint als das unabweisbare Erfordernis dieser Politik. England kann keine fremde Flotte dulden, die ihr die Vorherrschaft auf dem Meere streitig macht, und auch der Schwere der Macht sein, die, um selbst wachsen zu können, hineintrifft und hineintrifft in die ungeheuren Klümpen, die England für sein Weltreich benötigt. Das war Deutschland. Die deutsche Weltmacht hat zwei große Vorzüge gemacht und beide verstritten das Caspische in Asien und in Afrika. Der eine Vorzug ging oberhalb und der andere auf der Linie der Bagdadbahn an den Persischen Golf. Die Bagdadbahn und die in ihr zum Ausdruck kommenden wirtschaftlichen und politischen Ansprüche zerbitten das englische Programm Ägypto-Russland, die zentralasiatischen Pläne zerbitten die Verwirklichung des Programms Kap-Kairo hindern. Andere Möglichkeiten weltpolitischen Wachstums gab es für Deutschland nicht. In beiden Richtungen hat Deutschland sich verjagt, um sowohl in Vorderasien wie in Zentralafrika auf die Herrschaft Englands zu hoffen, das die Durchdringung seines Weltreichs um den Indischen Ozean befürchtete.

Das sind die tiefsten Wurzeln der englischen Feindschaft gegen Deutschland. Wir wollen es auch in diesen Tagen leidenschaftlicher Erbitterung nicht verzeihen, daß dieser Krieg, den England gegen Deutschland führt, über all seine Reichlichen und engen Erbkämpfe des „Kameradschafts“ hinaus das gewaltige Schauspiel eines geschichtlich notwendigen Kampfes bietet. Der Zusammenstoß der englischen Besitzungen um den Indischen Ozean vom Kap über die ostafrikanische Küste und Ägypten, von dort über Vorderasien und Südrussien nach Indien und Australien wucht aus den untauglichen Erfordernissen der Selbstbehaltung des zu groß gewordenen und überfüllten Caspische heraus, die Durchdringung und Durchdringung dieses ungeheuren alle ausstrebenden Weltreichs einmündigen zerbürstenden weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Werke ist Lebensgebot deutscher Weltmacht, wenn anders Deutschland nicht seine Freiheit auf dem Meere und in der Welt verlieren will. Das Deutschland und England gegenüberstehen heißt, das ist der Kampf über geschichtlichen Entwicklungen, der Zusammenstoß hätte nur vermindert werden können, wenn beide Mächte oder eine von ihnen ihre geschichtlichen Ansprüche mächtig; England zu dieser Maßnahme zu bewegen, vor der Gedanke der Weltmacht-Holländischen Verdrängungspolitik. Aber wie hätten sie sich mächtig. In da Deutschland nicht reine Kontinentalmacht bleiben konnte und wollte und Großbritanien nur im Zusammenstoß seiner um den Indischen Ozean gelagerten alten Besitzungen und damit im Ausschlag neuer Weltbeherrschung von diesen Gebieten die Gewähr der Erhaltung seines imperialistischen Baues erblicken konnte, der uns als eine brutale Entartung weltpolitischer Ansprüche erscheinen muß, den oder der von seiner Weltmission völlig durchdrungenen Engländer nicht in der feilschen Verfassung ist, so aufzuspringen.

Und so trüben sie mit der eigenen Gewalt ihrer Schicksale mehr und mehr auseinander. Die Kritik ist seit 1904 ständig geworden, begleitet allerdings von Verständigungsversuchen und eingeleitet durch noch wenig angelegte Bemerkungen. Englands Deutschland für die geschichtlichen Interessen einzusehen gegen Frankreich und Russland; diese Bündnisbeziehungen sind misslingen; wir erkennen heute mit Dankbarkeit, daß die deutsche Politik unter Wilhelm II. es abgelehnt hat, der „Continental-bogen“ Englands zu werden.
(Fortsetzung folgt.)

demnach ist, erscheint natürlich, alle übrigen erscheinen unausgesprochen. Das ist denkbar einseitig. Es gab einen einzigen Gang, und zwar Kain mit Reiss, dazu ein einziges Schiffsfeld, Kain mit, das nur für Herrn v. Hindenburg und seine Umgebung bestimmt war. Die Unterhaltung war angeregt und interessant, wenn gleich über deren Inhalt aus begreiflichen Gründen wenig gesagt werden kann. Generaloberst v. Hindenburg sprach keine Anekdote darüber aus, daß es ihm als einem Sohn seiner Heimat vergönnt sei, diese von den Russen zu befreien, wie er auch hoffe, daß es ihm weiterhin möglich sein werde, die Russen erfolgreich zu schlagen. Der Generaloberst sah trüb und gesund aus. Er ist eine kernige, echte Soldatengestalt, ergattert, aber hohes Haar umrandet seinen Kopf mit energiegelichen Zügen. Alle Gerüchte, daß Herr v. Hindenburg unter bedenklichen Umständen sei, sind falsch. Davon konnten wir uns aus eigener Überzeugung überzeugen. Er ist ein Mann, der die Welt, die ihm ein Götterreich zu sein scheint, nicht weniger als ein Mittel gegen Götterdämonen hat, man ihm schon einsehen, daß er sie nicht anwenden, wohl er nicht zu Pferde steigen könnte. Er ist von gutem Humor und eine gut gebaute Brustgestalt. Herr v. Hindenburg erwähnte, er könne sich vor Aufbruch nicht retten, die ihm vorliegenden Briefe für die Kriegführung machten. Ferner habe ihm einen Brief gefandt, wie die Russen zu schlagen seien und er recht bald nach Petersburg gelangen könne. Freilich könne er von diesen Plänen keinen Gebrauch machen, da er seinen eigenen schon fertig habe.

Mannheim.

Deutschland, hoch in Ehren.

Es ist wohl das höchste Lob, überall wird es gelungen. Der junge Mann in der Uniform ist es oben gern an uns der grandwürdige Vordankmann. Und wenn die Schulfregate mit satternden Röhren hinaus zum Kampf gegen den maritimen Feind, dann wird das Lob gewiß nicht vergessen. Allgegenwärtig werden wir zwei Verse gelungen, die wir nachstehend wiedergeben:

O Deutschland, hoch in Ehren,
Du heil'ges Land der Treu!
Stets leuchte deines Ruhmes Glanz
Im Ost und West auf neu!
Du liebt wie keine Verge ist
Vom Feindes Wucht und Trug
Und wie des Adlers Flug vom Reich
Sich deines Glückes Zug.
Dahet aus, dahet aus,
Dahet hoch das Banner weh'n!
Zeigt ihm, zeigt dem Feind,
Wie wir treu zusammenstehn!
Dah' sich unsre alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtmann uns entgegensteht!
Dahet aus im Sturmgebrüll!

Zum Herrn erhebt die Herrn,
Zum Herrn erhebt die Hand!
Gott lobte unsre treue, geliebte Vaterland!
Es sind die alten Schwärmer noch.
Es ist das deutsche Herz;
Ihr bringt sie nimmermehr ins Joch.
Sie danken uns wie Es.
Dahet aus, dahet aus ihm.

Es gibt aber auch noch einen dritten Vers, wie wir ihn früher in der Festschrift eines Freundes unseres Hattes hervorgehelt:

Das bekannte und heilige Soldatenlied „O Deutschland hoch in Ehren“, das sich auch seinen Eingang in die Mannheimer Volkshilfe hat, ist in den meisten Vaterländischen Gesangsbüchern nur mit 2 Strophen angeführt. Es gibt aber noch eine dritte, die bei der Offenheit übergeben werden soll; sie heißt:

Der Mann von Mut und Eifer,
Der große Sangler sprach:
Lacht uns der Welt bewiesen,
Was Deutschland leisten kann,
Wenn's einzig ist, bejubelt
Und treu zusammenhält.
Wir Deutsche fürchten Gott allein,
Sont nichts in dieser Welt.
Dahet aus ihm.

Berner, soll ein Lied der Vergessenheit entriffen werden, das früher ein beliebtes Reichslied der Soldaten war:

Kleine Kriegszeitung.
Ein Abend bei Hindenburg.
Eine Hindenburgabend war von mehreren Herren aus Danzig zu den Kruppen des Generalobersten v. Hindenburg gebracht worden. Die Herren erhielten von ihm eine Einladung zu Nacht. Darüber wird in den Danziger Neuesten Nachrichten berichtet:
„Etwa 40 Herren nahmen an der Tafel teil. Den zurückgebliebenen französischen Koch hat Herr von Hindenburg nicht in seine Dienste genommen, ein deutscher Koch aus den Reihen seiner Soldaten bereitet das Essen. Ein gemeinsamer großer Raum ist als Kantine eingerichtet, in dem der General mit seiner Umgebung sowie einige Offiziere speisen. Es gibt nur eine Hauptkuchentisch. In der Regel ist dies 8 Uhr abends. Mittags gibt es nur ein Frühstück. Der

geschildert Köchen mit Liebesgaben am Arme, die Penke der Köchen mit den Landbesitzer anzuwenden, oder teigend mit schmerzhaftesten Schließen geizig. Voll Spannung und Erregung in den jugendlichen Gesichtern, betreten die Mädchen denn den Aufenthaltsraum der Vermundeten. Und nun folgten in rascher Aufeinanderfolge gelangliche und defamatorische Vorträge, anwachsend von den Mädchen vorgetragen in wirklich rührender Hingabe und dem erschütternden Bekleben, den Vermundeten eine Freude zu machen, Platz und höher trag jede Einzelne ihr einfaches und schlichtes patriotisches Gedächtnis vor, besonders getrie das Gedicht: „Des deutschen Knaben Fährgebet“, welches von einer jüngeren Schülerin mit köstlichem Humor vorgetragen wurde. Aber auch in musikalischer Hinsicht zeigte sich die Schülerin als Kämpferin: die Lieder: „Freimütlich“ und „Gebet vor der Schlacht“, wurden sehr hübsch unter Mithilfe der älteren Mädchen vorgetragen. Dann aber erzählte ein wirklich unerschütterlicher patriotischer Roman: holländischer Kämpferschicksale, der nach dem Sturm und dem offenen gehenden auch dem Einfachen dieses, der selbst einen Angehörigen unter den Vermundeten beugte. Tränen der Freude und der Mithingabe in die Augen trieben. Die Mädchen erhielten sehr von ihren Lehrerinnen die Erlaubnis, ihre mitgebrachten Geschenke persönlich an die Vermundeten aussteilen zu dürfen und sie erwiderten für diese Liebesgaben mit vor Freude und Eifer hochgegrüßten Köchen und vor Begeisterung glühenden Gefächern in so reicher Weise, daß sich bald bei jedem, der an den Tischen liegenden Vermundeten eine stätliche Anzahl Geschenke aufstapelten und trostend unter die lieblichen Schülerchore immer noch übermüßig die Vermundeten, so nicht der Eifer oder Anbeute vergesse sei. Während war ihr Eifer und Hingabe, die mitgebrachten Geschenke anzubringen, welche von den Vermundeten mit Dankworten, einem Hoch auf Kaiser und Arme und dem mit machig kräftigen Stimmen gesungenen Liede: „O Deutschland hoch in Ehren!“ erwidert wurden. In hübscher originaler Weise erhielt dann nach jeder Vermundeten von einer Schülerin, nach Vortrag eines entzückenden Gedichtes das (allerdings dem Vater entstammende) eigene Kreuz ausgehängt und nachdem die zu Seite liegenden Vermundeten, ebenfalls noch reichlich beschenkt worden waren, gegen sie wieder alle gemeinsam mit ihren Lehrerinnen ab, das besingende und frohe Bewußtsein in den Vermundeten zurücklassend, daß das Vaterland für die erlittenen Schmerzen und Wunden auch durch Ausdauer zu danken weis. Man muß das mitangesehen haben, Worte können diese Begeisterung und Liebe nicht bezeichnen, darum, ihre lieben Mädchen, hat auf diesem Wege nicht Euren Lehrerinnen herzlichen Dank. Dank aber auch ihren Eltern, die durch diese patriotische Hingabe und Hingabe, bei solcher Vaterlandsliebe konnt und durch ihre mit Recht mit den Vermundeten gesensamen Hingabe: Deutschland, über Alles.“

Unterhaltungsabend

im Reiferbezugsamt Elisabethhölle.

Gestern Abend veranstaltete Herr Professor Schmitzhenner in der Turnhalle der Elisabethhölle (Reiferbezugsamt) mit einigen Mädchen, meist Schülerinnen genannter Anstalt, einen Unterhaltungsabend, um die dort untergebrachten Krieger mit Song und Rezitation zu erfreuen. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch die atmosphärischen und deutschen Lieder: „Samm an mit bellam, hoden Klang“ und „Ich hab mich ergeben“. Ferner sang der Chor: „Was ist des Deutschen Vaterland“, jenes Lied, das mit der stammenden Antwort endigt: „Das ganze Deutschland soll es sein“. Ein von Fri. Moller mit sinnenpendentem Temperament vorgetragenes Gedicht wandte sich mit einer deren Erwartung an die „Feinde ringsum“, an das „schlechte Volk“, im vor den Häupten unserer Krieger wohl zu hüten, Vorher hatte Fri. Moller, von seiner Schreier auf dem Klavier begleitet, ein Lied recht ausdrucksvoll zu Gehör gebracht. — Ein Quartett (Professor Schmitzhenner, Herr Moller, Fri. Lohde und Vollebha) brachte ebenfalls einige Lieder in seinem Zusammenklang zum Vortrag. Von diesen, so wie den Reden des Chors sind zu erwähnen: „Sie sollen ihn nicht haben“, „Treu bleibe bis zum Grabe“, „Es kling ein heller Klang“ (Schauendort), „Vater ich tuze dich“, sowie ein Lied aus der Morgenröde der deutschen Dichtkunst von Paul Fleming (1606—1640): „Ein getreues Herz zu wissen, hat das höchsten Schatzes Preis“, besonders gut war das von tiefer Behmut durchzogene, herrliche Lied von jenem Soldaten, der dem süßen Klang des heimatischen Alphorns nicht widerstehen kann und befrucht: „In Straßburg auf der langen Brück“, Den Höhepunkt der gelungenen Darbietungen bildet das anmutige Lied: „Ein Böglein sang im Abendstern“, das von Fri. Vanse in einer mit äußerst klugreicher, melodischer Stimme so reizend getungen wurde, daß sie auf wiederholte Hüllen der dankbaren Zuhörer noch das Heiberöcklein sang. Von Effe Harze wurde sie mit seinem Verständnis auf dem Klavier begleitet. — Mit Hingabe und sinnenstärker Ueberezeugung rezitierte Präfekt Robmann den „Kraus“ Körners: „Halt auf mein Volk, die Stammeszeichen rauschen“, Wie für die heutigen Tage geschrieben, Klang es uns, wenn wir hören: „Es ist ein Freizug, 's ist ein best'ger Krieg!“ „So heißt, daß die alte Kraft erwache, daß wir können, das alte Volk des Sieges“ und: „Der Himmel bist, die Hölle muß uns weichen“. — Bei dem gemeinsamen Lied: „An der Heimat da gibt's ein

Was braucht der Soldat?

Murrhollin-Gautsalbe für Hautschäden (raude, ruffige Haut, Wundlaunen etc.), Murrhollin-Gesicht, einjährige Hautpflege-Gesundheitspflege. Edict 8. Elbsp. 1. mit Ballen und Seife für ungewaschenen 1. in Apotheken erhältlich.

Was braucht der Soldat?

Murrhollin-Gautsalbe für Hautschäden (raude, ruffige Haut, Wundlaunen etc.), Murrhollin-Gesicht, einjährige Hautpflege-Gesundheitspflege. Edict 8. Elbsp. 1. mit Ballen und Seife für ungewaschenen 1. in Apotheken erhältlich.

Was braucht der Soldat?

Murrhollin-Gautsalbe für Hautschäden (raude, ruffige Haut, Wundlaunen etc.), Murrhollin-Gesicht, einjährige Hautpflege-Gesundheitspflege. Edict 8. Elbsp. 1. mit Ballen und Seife für ungewaschenen 1. in Apotheken erhältlich.

Was braucht der Soldat?

Murrhollin-Gautsalbe für Hautschäden (raude, ruffige Haut, Wundlaunen etc.), Murrhollin-Gesicht, einjährige Hautpflege-Gesundheitspflege. Edict 8. Elbsp. 1. mit Ballen und Seife für ungewaschenen 1. in Apotheken erhältlich.

Wiederleben" sah man keinen der Verwundeten, der nicht kräftig mitfang und wohl mancher dabei an seine Lieben in der Heimat, wo es so gut will, ein Wiederleben gibt. — Aufschrei hatten die Mädchen an die Verwundeten, sie hätten die Mädchen an die Verwundeten verleiht. — Das Schlußwort hatte Herr Professor Schmittmann. Mit warmen Worten sagte er den Bräuten, wie tief wir alle in ihrer Schuld stehen, wie alle Bemühungen unsererseits, ihnen die Zeit ihrer Genesung so angenehm als möglich zu machen, nur ein kleines Sandkorn der großen Dankbarkeit bedeutet, die wir alle für sie empfinden. Mit einem „Hurrah“ auf den obersten Kriegsherrn, unsern lieben Kaiser, schloß die andrucksvolle Abendunterhaltung und ein vielstimmiges: „Auf Wiedersehen“ aus derben Kriegserfahrungen zeigte, wie gut es ihnen gefallen hatte.

Der Abschied der Mannheimer Landsturmeute.

2. Landsturm-Inf.-Brisol. Nr. 1.
Der Landsturm rückt morgen aus ins Feld. Ohne Ruß wird's vor sich gehen. Dem Einen die Freude das Gesicht erhellt. Dem Andern die Tränen in den Augen stehen.

Soch ebe wir unser liebes Mannheim verlassen, Wo wir haben so vieles erlebt. Was wir in Rüge zusammenfassen, Was unsern Sinn und unsere Seele bewegt.

Zunächst der Dank gelobt sei werden. Unsern lieben guten Vaterland. Mit Treue, hitzige Arbeit und emsigen Werben um gute Quartiere, die man uns beschafft.

Den Quartierleuten selbst den größten Dank. Denn sie haben uns wirklich den Krieg vergessen. Mit ihnen umschloß uns ein inniges Band. Sie haben mit Liebe uns gutes Essen.

Was ruhen wir unseren Familien zu. Was allen, die zu der Verbandschaft gehören. Was hart und besonders nur die Ruh. Wir alle wollen wiedersehen.

Gedenket unter allen in schweren Tagen. Bei Regen und Sturm und Schneegestöber. Gedenket uns Hiers mit Liebesgaben. Denn schlägt das Landsturmherz für Euch noch viel höher.

Edm. Reiterl.

Verlustliste

WTB. Berlin, 4. Nov. (Nichtamtlich.) Der Reichsminister veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die preussische Verlustliste Nr. 68, an welcher u. a. folgende Truppen beteiligt sind: Infanterie: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119, Infanterie-Regiment Nr. 111 und 112, Schutzb.-Inf.-Reg. Nr. 115, Inf.-Reg. Nr. 116, Inf.-Reg. Nr. 118, Inf.-Reg. Nr. 119 und 121; Feldartillerie: Art.-Reg. Nr. 8; Fußartillerie: Fußart.-Reg. Nr. 10; Pioniere: Pionierbataillon Nr. 15; Sanitätskompagnien: San.-Komp. Nr. 1 des 18. Reservekorps; Train: Feldlazarett Nr. 2 des 18. Reservekorps.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 5. November 1914.

Mit dem  dem **Eisernen Kreuz** ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Otto Baumann, Lehramtspraktikant am hiesigen Gymnasium, Unteroffizier im Grenadier-Regiment Nr. 110.
St. d. W. Hans Rodwinzel im Feld-Inf.-Reg. Nr. 10, Dipl.- und Betriebsingenieur bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Sohn des Großkammerjägers Hans Rodwinzel in Schwetlin.
Oberleutnant d. Res. Fritz Steib bei dem Bayer. Luftschiff- und Kraftfahr-Bataillon, Oberingenieur bei der Firma Klein, Schanzlin und Töber.
Fritz Stöber, Ordnungsoffizier beim Regimentsstab, der Teilhaber der Kaufmann Stöber.
Dr. A. Eisenheimer, Militärarzt d. R., zur Zeit in Belgien.

* Auszeichnung. Stadtrichter Dr. Spertling beehrt sich für besonders Tapferkeit das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Jahrbücher Adren mit Schwertern verliehen. Herr Spertling ist als Oberleutnant d. B. u. Bataillon-Adjutant beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40.

* Weidewerger. Herr Hauptmann Freilich (schreibt uns unterm 7. v. M.) aus Frankreich, daß er seit 8 Tagen nicht mehr bei der Division sei, sondern zum Führer des 1. Bataillons 2. Grenadier-Regiments ernannt wurde. Herr Freilichers herrlich! Gleichzeitig teilte uns Herr Freilich mit, daß vor einigen Tagen Herr Stefan Bauer das Regiment mit Liebesgaben erfuhr. „Wir brauchen im Felde“ so heißt es weiter, sind gerührt über die treue Anhänglichkeit unserer lieben Mannheimer. Die Liebesgaben aus Mannheim sind aber schon sprichwörtlich im Armeekorps geworden und macht es und über eine die liebe Freude. Ja, in unsern guten Mannheimer, die gibt es eben nur einmal auf der Welt.“ Wir antworten mit Dank für dieses Lob, das sich die Mannheimer gewiß zu erheben suchen werden.

* Kalksteinische Abende im Hofgarten. Es ist beschloffen, im Hofgartenhalle des Hofes

gärtens eine Reihe von volkstümlichen Abenden zu veranstalten. Der erste volkstümliche Abend findet Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr, zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Zentrale für Kriegsjünger statt. Als Mitwirkende hat die Hofgartenkommission gewonnen: Hofopernsänger Hans Freund, Fräulein Lucy Schülhelm, Hofopernsänger Hans Bahling, Hofkapellmeister Max Grünberg, ein Doppelmännerquartett des hiesigen Hoftheater-Ensembles und die Kapelle Petermann, Fräulein Freund u. Herr Bahling werden verschiedene Lieder vortragen, Fräulein Schülhelm wird einige Klavierstücke darbieten. Herr Grünberg wird das Programm durch Vortrag ernstes und heiterer volkstümlicher Dichtungen bereichern, das Hoftheaterquartett wird Meiser- und Soldatenlieder singen und die Kapelle Petermann unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bahling wird eine Anzahl von Orchesterkompositionen bestreiten. Zur Begleitung der Lieder am Klavier ist Herr Kapellmeister Körner vom Hoftheater gewonnen. Den Schluß des Abends wird der allgemeine Gesang, Deutschland, Deutschland über alles bilden. Die Veranstaltung findet bei Bierkostenbetrieb statt. Die Eintrittspreise sind folgendermaßen festgesetzt: Tageskarte 50 Pfg., Dupondkarten 5 Mark.

* Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim. Der Einfluß des Krieges auf die Zahlung von Miet- und Hausmietzinsen hat den Vorstehenden unseres Vereins, als Landesvereinsvorsitzender, Veranlassung, sich in gleichem Betreff, wie an den hiesigen Stadtrat, auch an das Reichsministerium des Innern zu wenden. Von dort erhielt er die Nachricht, daß gegen einen im Feld stehenden Mieter eine Klage auf Rückerstattung der Wohnung oder Bezahlung des Mietzinses während der Dauer des Krieges nicht durchzuführen werden kann, beruht auf dem Reichsgericht vom 4. August 1914, den Satz der infolge des Krieges an Wahrung ihrer Rechte behinderten Personen betreffend (Reichsgerichtsbil. S. 388). Diese gesetzlichen Vorschriften können im Verwaltungsverfahren nicht abgeändert oder befristet werden. Nicht im Felde stehende Mieter seien gegen die Rückerstattung nicht geschützt, ebensowenig haben sie ohne weiteres einen Anspruch auf Stundung der Mietzins. In ersterer Hinsicht besage Paragraph 1 der Bekanntmachung des Reichsministers über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung vom 18. August 1914 (Reichsgerichtsbil. S. 377) lediglich, daß in bürgerlichen Rechtsverhältnissen, die bei den ordentlichen Gerichten anhängig sind oder anhängig werden, das Vorrecht auf Antrag des Schuldners im Urteil anordnen kann, daß die rechtlichen Folgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung einer vor dem 1. Juli 1914 entstandenen Geldforderung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten (Verpflichtung zur Rückzahlung wegen Nichtzahlung des Mietzinses, Fälligkeit der Hypothek wegen Nichtzahlung von Zinsen usw.) als nicht eingetreten gelten. Das Gericht könne auch anordnen, daß die Folgen nur unter einer Bedingung, insbesondere erst nach dem fruchtlosen Ablauf einer auf höchstens drei Monate zu bemessenden Frist eintreten. Wegen der gerichtlichen Bewilligung von Zahlungsfristbestimmungen die Bekanntmachung des Reichsministers vom 7. August 1914 (Reichsgerichtsbil. S. 369), daß in bürgerlichen Rechtsverhältnissen, die bei den ordentlichen Gerichten anhängig sind oder anhängig werden, das Vorrecht auf Antrag des Schuldners eine mit der Verhängung des Urteils beginnende Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten in dem Urteil festsetzen kann. Diese Festsetzung sei zulässig, wenn die Lage des Beklagten im rechtlichen und die Zahlungspflicht dem Kläger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Nach Paragraph 2 der Bekanntmachung sei der Schuldner befugt, unter Anerkennung der Forderung des Gläubigers diesen vor das Amtsgericht zur Verhandlung über die Bestimmung einer Zahlungsfrist zu laden. In Paragraph 1 Absatz 2 der Bekanntmachung vom 18. August 1914 ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß die Vorschriften des Paragraphen 1 Absatz 2 Satz 2 und 3 des Paragraph 2 der Bekanntmachung vom 17. August 1914 auch in den Fällen des Paragraph 1 der Verordnung vom 18. August 1914 anzuwenden seien. Es handle also dem Verwalter unbenommen, sowohl dem Einwand des Mieters, daß er die Rechtsmäßigkeit der Bekanntmachung vom 18. August 1914 der Rückerstattung gründe, als daß er die Rechtsmäßigkeit der Bekanntmachung vom 7. August 1914 der Stundungsverweigerung gegenüber für sich in Anspruch nehmen könne, geltend zu machen, daß die Voraussetzungen für die Gewährung dieser Rechtsmäßigkeit nicht vorliegen. Der nachweislich zahlungsfähige Mieter, der nicht im Felde steht, wird hiernach bei Rückerzahlung seiner vertraglichen Verpflichtungen nach wie vor auf gerichtlichem Wege belangt werden.

* Jugendlager im Grenzschutz. Bei einer Besichtigung im Grenzschutzamt unter Leitung von Frau Rosa Götz erfuhr, daß für hiermit die gefällige Aufführung von „Hänsel und Gretel“ den beiden Kindern. Der große Saal im Grenzschutzamt war lange vor Beginn der Aufführung total ausverkauft; doch immer fröhlicher neue Scharen herbei und viele Hunderte von Personen fanden keinen Einlaß. Die Vorstellung war eine sehr hübsche und fand einen großen Erfolg. Die Krieges- und Soldatenlieder zu Anfang und in den Zwischenacten wurden kräftig gesungen. Am den vielen Nachfragen nach Karten gerührt zu werden, findet am nächsten Mittwoch, den 11. November, eine Wiederholung von „Hänsel und Gretel“ statt; Karten sind von heute an in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

* Todesfall. Im Alter von 70 Jahren ist in Karlsruhe der langjährige Vorsitzende des Verbandes der badischen Tiergeschützer, Oberkammerherr Franz Kalkstein, gestorben. Der Geschichtswissenschaftler, der durch seine überaus eifrige Tätigkeit für die Ziele der Tiergeschützer im ganzen badischen Lande bekannt war, stammte aus Heidelberg bei Baden und war bis zu seiner erst vor wenigen Tagen erfolgten Zurückziehung bei der Generalverwaltung der badischen Staatsbahnen tätig. Der Verband der badischen

Tiergeschützer nahen unter der Führung des Verstorbenen, der auch Vorsitzender im Vorstand der deutschen Tiergeschützer war, einen schönen Aufschwung.
* Ein Obhervorstand, verbunden mit Kartoffelverkauf wird am kommenden Dienstag, den 10. November in der neuen Obhervorstandshalle in Worms am Gürtelbahnhof von Vormittags 9 Uhr ab veranstaltet. In diesem Markte werden, wie bekannt, die vorzüglichsten Früchte zum Verkauf stehen.

* Um eine Verichtigung der „Wache“ eruchen und Angehörige der 1. Komp. des Landsturm-Infanterie-Bataillons Ludwigshafen in Belgien öffentlich veranlassen zu wollen. In Nr. 42 der genannten Zeitschrift ist ein Landsturmmann abgebildet mit der Angabe, er sei aus München. Dies trifft nicht zu. Der Landsturmmann wäre vielmehr der Unteroffizier Willy Zweggart aus Mandersheim, gebürtig von Mannheim. Gleichzeitig lassen sie aus Belgien den Freunden und Bekannten von dort die besten Grüße übermitteln. Unterschieden sind: A. Eisinger, Feldwebel, 1. Komp.; Rud. Geydel, Unterfeldwebel der 2. Komp.; B. Schöcher; Julius Link und W. Zweggart.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* p. Speyer, 3. Nov. Zur Einschränkung des Weismehlverbrauches hat die Stadt das Feilbieten von Weißbrot in Form von Brötchen, Hörnchen, Frühbrot, Salzstangen, Freuden und in allen öffentlichen Wirtschaften und Hotels verboten. An deren Stelle ist schwarzes oder gemischtes Brot zu verwenden.

* 8. Kreisstadt, 3. Nov. Wie berichtet hat am Freitag Nachts im Berkes-Road ein Einbrecher die Kasse des Büros vom roten Kreuz mit 245 Mark entwendet. Der Dieb wurde von der Mannheimer Polizei gefangen. Es ist ein Zwangsgebügel aus Kaiserslautern, der noch die Summe von 234 Mark bei sich hatte. — Mit dem heutigen Tage wurde die hiesige Bürgerwehr aufgelöst und an ihre Stelle trat 15 neue angelegte Hilfschützen mit einem Monatsgehalt von 100 M.

* Bad Dürkheim, 4. Nov. Infolge des Krieges hat der Bad- und Sallenerverein seinen Wälderbetrieb eingestellt. Sollte jedoch amtierterseits eine Zumeinigung rekonvaleszenter Militärpersonen zur Verübung der Kur erfolgen, so wird der Betrieb wieder eröffnet werden.

* p. Zweibrücken, 3. Nov. Dieser Tage traf ein 60jähriger Mann mit einem hiesigen Bauern eine Abmachung betr. der Vererbung seiner Vermögen. Er erklärte dabei, daß der größte Teil der Summe den Kindern seiner vier im Felde gefallenen Söhne gehören müsse, den kleinsten Teil sollen seine zwei Töchter bekommen, deren Männer ebenfalls den Heldentod fanden. Seine Frau ist auf die Kunde von dem Tode ihrer vier Söhne und zwei Schwiegerköhnen wahnsinnig geworden und in eine Irrenanstalt gekommen und nun hat sich der alte Mann als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um den Tod der Seinen zu rächen. Er ist angeworben worden und wird in den nächsten Tagen einrücken.

Gerichtszeitung.

* Strafkammer. Über den im Ritingsblatt veröffentlichten Baumfällprozeß ist nach folgendem zu berichten:
Verurteilter A.-M. Weinberg lagte, der Angeklagte habe sich noch nie einen Vertrag gegen die gesetzlichen Vorschriften zu schließen kommen lassen. Die Sachlage ist umso klarer zu prüfen, als bei einer Verurteilung Verurteiltenhaft und Verurteilung mit Regeneragen können. Ein Aufschub der Verhandlung zwischen der Verurteilung des Angeklagten und dem Anlaß sei zu vermeiden. Das Gericht sprach nach kurzer Beratung den Angeklagten 12 M. Bußgeld nicht demnach können, daß die Arbeiter in unangenehme und ungeschickte Weise verfahren würden. Er konnte nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß das Gericht nicht den Unfall zu verhindern imstande war.

Letzte Meldungen.
Die Türkei und der Dreiverband.

Warum die Türkei kämpft.
m. Köln, 5. Nov. (Preis-Zel.) Die Köln. Ztg. meldet aus Jülich: Ein Schweizer, der dieser Tage aus der Türkei zurückgekehrt ist, erzählt, die türkische Herrschaft habe seit Anfang August Fieberhaft an ihrer militärischen Verrückung gearbeitet. Ein hoher türkischer Beamter, den dieser Schweizer vor 14 Tagen sprach, erklärte ihm damals unvorhergesehen, die Beteiligung der Türkei am europäischen Kriege sei notwendig und unabwendbar. Wenn die im England sich gruppirenden Mächte den Frieden stiften, sei die Türkei verloren. England werde Mesopotamien besetzen und sich in Arabien ein Vorkommnis errichten, während Frankreich Syrien und Rußland Armenien erhalte. Was von der Türkei übrig bleibe, werde dann ganz von der Gnade Englands abhängen, das die Osmanen nur noch als Hilfstruppen gegen Rußland verwenden werde. Die mohammedanischen Völker seien

zeit zu eigener künftlicher Entwicklung. Sie bedürfen allerdings des Einflusses der Hilfe und des Rats von Europa. Aber diese Kulturbeeinflussung durch Europa braucht doch nicht notwendigerweise wie dies jetzt der Fall sei, der Ausbeutung und der Gewalt, um sich durchzusetzen. Der Kampf, der entfremdet, folge der Türkei, ist kein Kampf gegen die europäische Kultur, noch weniger gegen die christliche Religion.

Der hier erwähnte Schweizer glaubt, der matter den Mohammedanern angehängte Zänklerei sei durch eindringliche weitgehende Propaganda politischer und religiöser Sendungen tief in Indien eingedrungen. Er habe ganz Ägypten übersogen, was die nächsten Ereignisse unbedingt zeigen müssen. Man könne heute noch gar nicht wissen, wie weit der Feuerbrand, der hier angelegt sei, sich noch ausdehnen werde.

* WTB. Athen, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Die Hofkammer Frankreichs und Englands hat begleitet von ihrem Botschaftspersonal, 120 Personen, in Athen eingetroffen. Der französische Botschafter hatte bereits eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Venizelos.

Die Abmung der italienischen Kabinettskrisis.
WTB. Budapest, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Der Pesther Lloyd berichtet die Lösung der italienischen Kabinettskrisis. Er sagt: In Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird es mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt, daß der bisherige Premierminister, gezogen von dem Vertrauen seines Vornamens und gestützt von der Zustimmung der Kammer, von neuem an die Spitze der Geschäfte mit. Der Eintritt Sonninos in das Kabinett ist gleichzeitig eine Anerkennung für die Richtigkeit jener Grundprinzipien, zu welchen sich der Kabinettschef bekannt. Man kann wohl sagen, daß der seit Kriegsausbruch in Rom imgehaltene Schritt dort immer mehr als der richtige erkannt wird, und daß immer größer die Zahl derjenigen wird, die sich zur Politik strenges Neutralität bekennen. Hierin allein ist die Grundlage zu erblicken, daß Italien für seine weltweidigen Interessen, die fast das ganze Mittelmeer umfassen, den in dieser Weltkriege gewonnenen Schritt finden wird.

WTB. Köln, 5. Nov. (Preis-Zel.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der Kabinettsbildung in Italien: Man kann sagen, daß die Regierung Italiens in bewährter Hand gelegt wurde. Sie werden tätig sein, sich für die Interessen Italiens in dieser schweren, namentlich für Italien schweren Zeit, zu regen. Die übrige Europa kann mit Vertrauen auf den guten Willen und die festen Hände blicken, in welchen das Schicksal Italiens ruht.

Die Zusammenkunft des Reichstags.
Berlin, 5. Nov. (Don. unj. Verl. Duz.) Der Reichstag wird vermutlich erst am 2. Dezember zusammenzutreten. Man rechnet damit, daß wie der „Borndörfer“ schreibt, der Reichstag nur 3 Tage zusammenbleibt, und dann wieder auf längere Zeit vertagt wird. Die einzelnen Reichstagsarbeiten werden dem Reichstag vorläufig umfangreichere Vorlagen nicht gegeben werden, nur die notwendigen und dringenden, besonders der Etat soll zunächst erledigt werden.

Innere Kräfte.
WTB. Genf, 5. Nov. Französische Blätter melden aus Neuchâtel, daß der Kreuzer „Karlshafen“ das Schiff „Amer van Hoff“ gekentert habe, das mit Fleisch- und Kaffeelieferungen von Buenos-Aires nach Neuchâtel fuhr.

* Berlin, 5. Nov. (Preis-Zel.) Die 2. 3. meidet aus Wien: Der Kaiser zeichnete mit einem Male eine Frau zum Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens aus. Es ist Frau Theresia Wurm, Tochter eines angesehenen Bürgers aus Dünzing bei Wien, die mit ihrem Gatten, einem Offizier, nach Belgien zog.

WTB. Berlin, 5. Nov. Seit 3 der Reichstagskammer für Wissenschaft, Kunst und Technik enthält am Beiträgen Deutschland und sein Gegner, insbesondere England“ von Wip Brentano, „Deutsches Recht und deutsche Kraft“ von Otto von Guericke, „Das jüdische Recht des Krieges“ von Reinhold Sobern, ferner Briefe an die Hochgenossen von Heinrich Branner, ferner „Rationale und internationale Kunst, Deutschland und Frankreich“ von Karl Neumann, Bergson und der deutsche „Jahresbericht“ von Georg Simmel und „Die Verantwortlichkeit des Krieges“ von Theodor Meyer.

* Karlsruhe, 5. Nov. (Preis-Zel.) In den Hochbergen herrscht seit einigen Tagen von Belchen bis zur Schlucht bei Schneefall. Die Temperatur ist beträchtlich gesunken. Es steht nur mehr wenige Grade über dem Gefrierpunkt.

ist in Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg.
Gustin überall zu haben.
Nie wieder das ungeliebte Mondamin!

Handels- und Industrie-Zeitung

Kohlenmarkt und Rheinschiffahrt

Wir haben heute Mittag nach der „Rhein-Westf. Zig.“ gemeldet, daß die Absatzverhältnisse in Kohlen sich im Monat Oktober recht befriedigend gestaltet haben. Der Versand des Rheinisch-westfälischen Kohlenamtlas habe in Kohlen ungefähr 56 Prozent betragen gegen 54 Prozent im Vormonat. Wie wir jetzt dem genannten Blatt entnehmen, wird aus Duisburg, den 2. November, über die Geschäftslage des Kohlenmarktes und den Rheinschiffahrtsverkehr folgendes gemeldet:

Die Geschäftslage des Kohlenmarktes in den Ruhrhöfen könnte als günstig bezeichnet werden, wenn die Bedienung derselben seitens der Zechen sich etwas ausgiebiger gestaltet würde. Die Förderleistung ist allerdings in der Zeit seit unserem letzten Bericht etwas in die Höhe gegangen und bewegt sich um das 22. Tausend Doppelwagen. Von dieser erhöhten Leistung erhalten die Ruhrhöfen auch ihren Teil, jedoch bis heute noch nicht in dem Umfang, um dem Verladebetrieb an den Kippern ein einigermaßen lebhaftes Gepräge geben zu können. Dieses Mehr in der Zuteilung von Kohlen an die Ruhrhöfen hat nicht Schritt gehalten mit der seit Beginn der kälteren Witterung immer stärker hervorgetretenen Nachfrage besonders in Hauskohlen. Es ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß seit Inbetriebnahme des Rhein-Herne-Kanals ein Teil der Kohlen, welche sonst auf die Verladung in den Ruhrhöfen angewiesen waren, jetzt von den Schiffen an den verschiedenen Zechen direkt eingeladen werden, so daß für diese Ladungen die Ruhrhöfen nur noch als Durchgangstation anzusehen sind; aber diese Veränderungen an den Zechen sind heute doch noch nicht so stark, um ausschlaggebend für die verminderte Verladefähigkeit in den Ruhrhöfen gelten zu können, vielmehr spielt hauptsächlich noch heute noch der Krieg hierbei eine wesentliche Rolle. Ob hierbei die Möglichkeit vorliegt, eine Besserung herbeizuführen, also in erster Linie, die Leistungsfähigkeit der Zechen in bezug auf die Förderung zu erhöhen, muß mit Rücksicht auf den starken Abgang der Zechenbesitzungen, für welche kein Ersatz zur Stelle ist, angezweifelt werden. Wie die Verhältnisse heute liegen und im wesentlichen seit Kriegsbeginn schon vorgelegen haben, kann es mit dem Fortschreiten der kalten Witterung nicht ausbleiben, daß sich starke Verlegenheiten bemerkbar machen. Die oberrheinischen Magazine, denen im Laufe des Sommers u. früher unter dem Einfluß des immerwährenden günstigen Wasserstandes große Mengen Kohlen zugeführt worden waren, und welche deshalb zum Teil ganz ansehnliche Bestände aufzuweisen hatten, haben unter dem Druck der vorliegenden Verhältnisse einen starken Rückgang dieser Bestände erfahren. Die Verlegenheiten mehrten sich noch zu verschiedenen Gründen. Der Rheinwasserstand ist seit etwa 2 Wochen anhaltend stark in der Abnahme begriffen in der Weise, daß heute die Schiffe nur noch mit einer Einsenkung von 1 Meter 60—65 zur Abladung gebracht werden können. Die großen Fahrzeuge fahren deshalb nur noch mit der halben Last; dabei bringt jeder Tag neue Einschütlungen. Der zeitweise eintretende Regen kann hierin kaum eine Aenderung bringen, da das niedergelassene Laub in den Wäldern einen großen Teil der Feuchtigkeit ansaugt. Dazu kommt die durch die unzureichenden Lieferungen verursachte lange Dauer der Fertigstellung der einzelnen Ladungen, und die infolge der immer kürzer werdenden Tage herbeigeführte lange Ausdehnung der Schiffsreisen. Die Löschung der Ladungen an den Bestimmungsorten geht allerdings entsprechend schnell vor sich. Nicht zum letzten wird der Umstand ungünstig bezüglich der Bedienung der Kundschaft am Mittel- und Oberrhein und an den Mainstationen, daß jetzt auch wieder Lieferungen nach Belgien ausgeführt werden, wofür schon mehrere Ladungen Kohlen unterwegs sind. Hierdurch werden natürlich die für den Oberrhein verfügbaren Mengen weiter entsprechend vermindert. Auch nach Holland werden größere Mengen Kohlen verladen.

Auf dem Frachtenmarkt sind, obgleich in den letzten Tagen irgend Schiffsraum etwas stärker zur Annahme gelangt ist, und ungeachtet der durch den kleinen Wasserstand geschaffenen erschwerenden Transportverhältnisse kaum Veränderungen eingetreten. Die amtlichen Frachtkotierungen lauten für die Tonne auf 90 Pfg. nach Mainz-Gustavsburg, 90—95 Pfg. nach Mannheim, 1,05 Mk. nach Karlsruhe und 1,30 Mk. nach Straßburg. Auch im Schleppegeschäft fehlt es nicht an jeder Aufwärtsbewegung. Die Beschäftigung hat mit Rücksicht auf die vorliegenden Verhältnisse und Schwierigkeiten, wie sie oben angeführt sind, wohl eine kleine Zunahme erfahren, läßt sich jedoch auf die Schlepplöhne ohne einen besonderen Einfluß hat ausüben können. Besonders auch durch den Umstand, daß der Transportverkehr von Hoßbald her mangels jeden Ma-

terials vollständig zum Erliegen gekommen ist, werden die Schlepplöhne in stärkstem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die Schlepplöhne notieren für die Tonne mit 55 Pfg. nach St. Omer, 80—85 Pfg. nach Mainz-Gustavsburg und 90—95 Pfg. nach Mannheim.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.
Berlin, 5. Nov. Teils Bodentrat trat abseits über den Verlust des Kreuzers „York“ hervor. Sonst sind in der Unterhaltung, die trotzdem einen ruhigen und zuverlässigen Grundton beibehält, keine neuen Gesichtspunkte zutage getreten. Für verschiedene Industriezweige, deren Bilanz und Geschäftsberichte in den letzten Tagen veröffentlicht worden sind, hat das Interesse nachgelassen, immerhin wurden im freien Privatverkehr hierfür Geldkurse genannt. Für ausländische Noten waren die Preise wenig verändert. Russische Noten notieren höher. Nachfrage zu anziehenden Preisen bestand nur für holländische und schweizerische Zahlungsmittel, ebenso Kabelauszahlungen Nework. Tägliches Geld bedang 5/8 Prozent. Der Privatkont stieg sich auf 5/8 Prozent.

New-Yorker Effektenbörse.
NEWYORK, 4. November. An der heutigen Börse notierten:

Stichtwechsel auf London	4,907	4,917
Cable Transfer	4,905	4,900
Wechsel auf London (30 Tage)	4,905	4,900
Stichtwechsel Paris	5,105	5,100
Cable Transfer	5,100	5,100
Stichtwechsel Berlin	80 1/2	80 1/2
Cable Transfer	80 1/2	80 1/2
Silber Bullion	40 1/2	40 1/2

Handel und Industrie.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation, Waghäusel.
Nachdem der Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 2. d. M. wie bereits berichtet, den Abschluß für das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 12,83 Prozent (wie in den vier vorhergehenden Jahren) beschlossen hat, beruft die Gesellschaft laut Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer zum 12.83 Prozent (wie in den vier vorhergehenden Jahren) beschlossen hat, beruft die Gesellschaft laut Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer zum 5. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft die diesjährige ordentliche Hauptversammlung.

Aus- und Durchfuhrverbote.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat eine Zusammenstellung der Kaiserlichen Verordnungen über Ausfuhr- und Durchfuhrverbote, sowie der auf Grund derselben erlassenen, am 23. Oktober d. J. gültigen Bekanntmachungen des Reichskanzlers nebst 2 Verzeichnissen der verbottenen Gegenstände nach der sachlichen Zusammengehörigkeit und nach der Buchstabenfolge herausgegeben, welches die Orientierung in der Materie wesentlich erleichtert. Selbstverständlich wird der Kreis der verbottenen Artikel durch das Verzeichnis nicht vollständig erschöpft, da nicht alle im gewerblichen Leben vorkommenden Benennungen aufgeführt werden können. Das Verzeichnis, das von Zeit zu Zeit auf das Laufende gebracht werden soll, ist allen Handelsvertretern zugegangen und ermöglicht ihnen, die an sie gerichteten Anfragen zu beantworten, ob bestimmte Waren unter die Ausfuhr- und Durchfuhrverbote fallen. Den Interessenten wird in Zweifelsfällen empfohlen, sich zunächst an die zuständige Handelskammer zu wenden, die zur Auskunft verpflichtet ist. Das Verzeichnis wird demnächst auch im Buchhandel erhältlich sein.

Auch bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach vorliegenden Mitteilungen unsere Gegner versuchen, auf dem Wege über das neutrale Ausland direkt oder durch Aufkäufer in Deutschland Waren zu beziehen, deren Ausfuhr verboten ist. Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder, der einen derartigen Versuch unternimmt, sich der Gefahr aussetzt, wegen eines Verstoßes gegen § 89 des Reichsstrafgesetzbuchs verfolgt zu werden, wonach mit Zuchthaus bestraft wird, wer während der Kriegszeit gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Kriegen der feindlichen Macht Vorschub leistet.

Der Konzern des Lothringers Hüttenvereins Annamitz-Friede.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, bringt der Lothringers Hüttenverein Annamitz-Friede pro 1913/14 eine Dividende von 6 Proz. in Vorschlag, wobei zu bemerken ist, daß eine Sonderdividende für Kriegswelder von 2 Millionen Mark vorgenommen wird. Der Abschluß zeigt in Gegenüberstellung mit dem Vorjahre folgendes Bild:

Zu diesen Ziffern wird seitens der Verwaltung noch folgendes mitgeteilt: Die Gesamtüberschüsse ergeben sich nach Deduktion des Disagio und sämtlicher Kosten für die im Berichtsjahre ausgerechneten 16.000.000 Mark (20.000.000 Franc) Obligationen. Die Abschreibungen der Kohlenzechen, der Bergwerke Murville und Dompevran sowie der Feinblecher Hütten-A.-G. von zusammen 3.450.534 Mark (3.383.577 Franc) sind bei diesen Gesellschaften vorgenommen worden. Die Gesamtüberschüsse der in der Bilanz vereinigten Betriebe betragen demnach 8.467.961 Mk. (8.199.766 Franc). Die Gesamtverrentung soll am 30. November in Brüssel stattfinden.		
1913/14	1912/13	
Betriebsüberschuß	14.119.106	15.991.116
Rohgewinn inkl. Vortrag	13.031.190	14.846.113
Abschreibungen	5.017.456	4.880.388
Reingewinn	8.013.733	10.009.725
Besondere Abschreibungen und Rücklagen	550.000	—
Wohlfahrtszwecke	—	1.050.000
Dividende	6 1/2	12 1/2
Dividende in Mark	3.480.000	6.060.000
Rückstellung für Kriegskosten	2.000.000	—
Vortrag	1.214.128	1.215.831

Warenmärkte.

Mannheimer Produktionsbörse.
Mannheim, 5. Novbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhofl Mannheim.

Weizen, inländischer	27,60-28,40
ausländischer	27,75-28,10
Roggen	23,75-24,10
Gerste	23,50-24,10
Hafer	22,50-24,10
Mais mit Stroh	24,10
Weizenmehl No. 0/1	43,50
" " " " " "	42,50
" " " " " "	41,50
" " " " " "	40,50
" " " " " "	39,50
" " " " " "	38,50
" " " " " "	37,50
" " " " " "	36,50
" " " " " "	35,50
" " " " " "	34,50
" " " " " "	33,50
" " " " " "	32,50
" " " " " "	31,50
" " " " " "	30,50
" " " " " "	29,50
" " " " " "	28,50
" " " " " "	27,50
" " " " " "	26,50
" " " " " "	25,50
" " " " " "	24,50
" " " " " "	23,50
" " " " " "	22,50
" " " " " "	21,50
" " " " " "	20,50
" " " " " "	19,50
" " " " " "	18,50
" " " " " "	17,50
" " " " " "	16,50
" " " " " "	15,50
" " " " " "	14,50
" " " " " "	13,50
" " " " " "	12,50
" " " " " "	11,50
" " " " " "	10,50
" " " " " "	9,50
" " " " " "	8,50
" " " " " "	7,50
" " " " " "	6,50
" " " " " "	5,50
" " " " " "	4,50
" " " " " "	3,50
" " " " " "	2,50
" " " " " "	1,50
" " " " " "	0,50

Berliner Getreidemarkt.
Berlin, 5. Nov. Auch heute stockte der Verkehr in Brotgetreide vollständig, da Angebote in Weizen und Roggen zu den gesetzlichen Höchstpreisen nicht gemacht wurden. Preise für Brotgetreide wurden daher nicht notiert. Hafer lag wenig verändert.

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 5. November. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

Weizen	20,75-21,40	20,50-21,00
Roggen	18,25-18,80	18,00-18,50
Gerste	13,25-14,00	12,50-13,00
Hafer	10,25-11,00	10,00-10,50
Mais	10,50-10,70	10,40-10,60

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 4. Nov. Am Weizenmarkt war die Tendenz zu Beginn, nach dem gestrigen Feiertag, nachgebend. Veranlassung hiesigen in erster Linie die großen an den Markt kommenden Zufuhren sowie umfangreiche Verkäufe seitens der Lokohäuser, sodaß sich nach den ersten Transaktionen Preisabschwächungen von 3/4 c. gegen vorgestern ergaben. Ein weiteres Moment, welches die Stimmung ungünstig beeinflusste, war das Dementi der aus Argentinien gelieferten Frostschäden. Später jedoch trat infolge großer Kaufabschlüsse für ausländische Rechnung, sowie in Zusammenhang mit dem regeren Exportgeschäft eine Befestigung ein, sodaß der Markt bei fester Tendenz, mit Preisbesserungen von 1/4 c. schloß.

Mais verkehrte in durchweg fester Haltung. Meldungen über kleine Vorräte und Berichte über größere Käufe der Lokohäuser ließen die Preise bei den ersten Geschäften um 3/4 c. in die Höhe gehen. Da überdies im weiteren Verlaufe sich gute Nachfrage seitens der Exporthäuser einstellte und Meldungen über ungünstiges Wetter bekannt gegeben wurden, schloß der Markt in fester Haltung und die Preise ließen gegen vorgestern Steigerungen um 1/4—1/2 c. erkennen.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 4. Nov. Der Markt setzte in ruhiger Haltung mit kleinen Preisveränderungen ein, da aus Argentinien Meldungen vorlagen, nach denen die gemeldeten Frostschäden in Abrede gestellt werden. Im späteren Verkehr charakterisierte sich aber die Marktlage als fest, wozu Kauforders für ausländische Rechnung und die sich zeigende bessere Exportnachfrage den Anlaß gaben. Die Schlussnotizen war fest und die Preise wiesen Besserungen um 3/4—1/2 c. auf.

Wetteraussicht f. mehrere Tage l. Vorsee.

ist Nord der Deutsche im Mittel-Europa.

1. Novbr.: Bedeckt, trüb, milde, Regen, Wind.
2. Novbr.: Wind bedeckt, teils heiter, Regen, Wind.
3. Novbr.: Trüb, leicht, lebhafter Wind.
4. Novbr.: Trüb, milde, Regen.
5. Novbr.: Wind, Verkühdert.
6. Novbr.: Verkühdert, milde.
7. Novbr.: Bedeckt, Regen, milde.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
Für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

